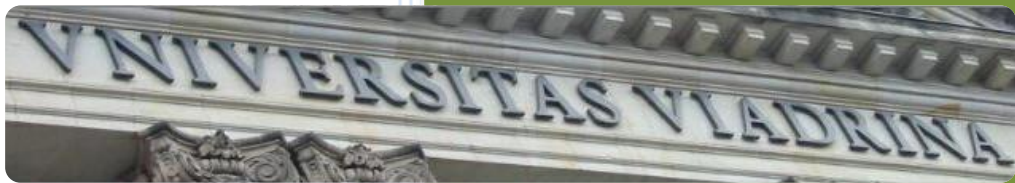


2012

Master in European Studies Newsletter Januar



NEWSLETTER ZU
VERANSTALTUNGEN IM
WINTERSEMESTER 2011/2012

JANUAR 2012

Liebe MES-Ier,

wünschen Euch für das Jahr 2012 alles Gute! Wir hoffen, dass Ihr einen guten Start ins neue Jahr hattet und über die Feiertage ausreichend Kraft für den Semesterendspurt tanken konntet!

Zum Abschluss des Wintersemesters möchten wir gemeinsam auf die vergangenen Ereignisse und Veranstaltungen zurückblicken.

Wir hoffen, ihr hattet ein erfolgreiches und anregendes Semester und freuen uns Euch im kommenden Sommer wiederzusehen!

Euer Newsletter-Team

Januar 2012

Inhalt

Die Türkei zu Gast in Frankfurt - Startschuss zur Aziz Nesin Gastdozentur und der Vortragsreihe „Diversity, Migration und Identität“	3
<i>Rendez-vous sur l’Oder</i> zum Elysée-Vertrag	5
Konferenzen im Rahmen des Doppelmasterprogramms mit dem Institut d’Etudes Politiques Strasbourg - Causeries Européennes	6
Ringens um Europas Kern - MES-Workshop zu differenzierter Integration in der EU	8
„Nach dem Frieden“ - Ein Projekt von <i>Fora de Quadre</i> und <i>Contras</i>	11
Vom Bahnhofsberg zum Winterhafen - Industriegeschichte und -kultur in Frankfurt (Oder)	13
Engagier dich im MES-Beirat!	14
Der Puls der Stadt - Eindrücke vom Brückenkurs des Wintersemesters 2011/12	15
Deutsch-Französisches Journalismus Seminar - Duett.fr	17
Impressionen von der Weihnachtsfeier	18

Die Türkei zu Gast in Frankfurt - Startschuss zur Aziz Nesin Gastdozentur und der Vortragsreihe „Diversity, Migration und Identität“

Von Christiane Barnickel

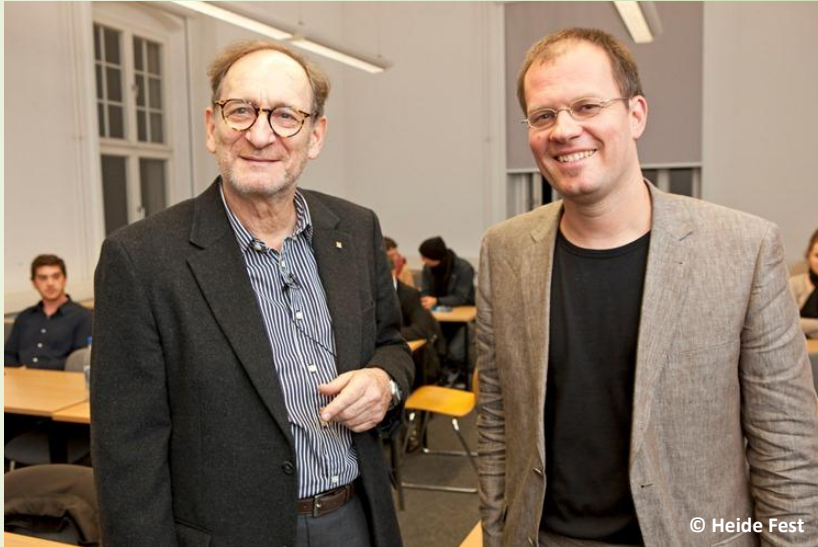
Mit einem Vortrag über Istanbul, die Dynamiken der Stadt und der Bewohner eröffnete Prof. Dr. Alan Duben am 02. November 2011 die Vortragsreihe „Diversity, Migration und Identität“, die der Masterstudiengang European Studies ins Leben gerufen hat. Gekoppelt ist diese Vortragsreihe an die „Aziz Nesin Gastdozentur“, mit der die Viadrina ihre bestehenden engen Bande zur BILGI Universität in Istanbul weiter ausbaut. Als ersten Gastdozenten begrüßte die Viadrina den Sozialanthropologen Alan Duben, am Eröffnungsvortrag nahm auch der Präsident der BILGI Universität, Prof. Dr. Remzi Sanver teil. Den zweiten Vortrag in der Reihe hielt am 07. Dezember Çiçek Bacik aus Berlin zum Thema „Stellenwert der Migranten in den Medien“.



Passend zum Titel der Vortragsreihe stellte Alan Duben die Mannigfaltigkeit Istanbuls und seiner Gesellschaft ins Zentrum seines Vortrags. Erste Einblicke in die türkische Gesellschaft erhielt Alan Duben, der in den USA geboren und aufgewachsen ist, laut eigener Aussage durch die Lektüre der Werke Aziz Nesins, dem Namensgeber der Gastdozentur. Er lobte die außergewöhnliche Persönlichkeit des Literaten und das Selbstverständnis seines Wirkens, das Nesin immer als „soziale Mission“ verstanden habe. Ähnlich argumentieren auch die Initiatoren der Gastdozentur. Prof. Dr. Timm Beichelt, Leiter des Masterstudiengangs, begründet die Wahl: „Die Namensgebung der Gastdozentur „Aziz Nesin“ symbolisiert den thematischen Fokus auf soziale Vielfalt und erinnert gleichzeitig an das literarische, politische und gesellschaftliche Wirken Aziz Nesins.“

Eine weitere Motivation zur Etablierung der Gastdozentur sei gewesen, die Beziehungen zur BILGI Universität weiter auszubauen. So dienen Dozentur und Vortragsreihe dem institutionalisierten regelmäßigen Austausch und bieten Gelegenheit zu internationaler Kommunikation. Durch Vorträge und Seminare entsteht die Gelegenheit, vielfältige Perspektiven auf einen Gegenstand, sowohl aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen als auch praktischen Erfahrungs- und Arbeitsbereichen, unter einem gemeinsamen Dach zu vereinen und zu verknüpfen. Nach den durchwegs positiven Erfahrungen mit dem ersten Gastdozenten Alan Duben soll dieser Austausch nun langfristig institutionalisiert werden.

Master in European Studies – Newsletter Januar 2012



© Heide Fest

Alan Duben spannte in seinem mit „20th Century Istanbul: The Fall and Rise of a City“ überschriebenen Vortrag den zeitlichen Bogen über die Historie einer Stadt, die, ehemals Hauptstadt zweier Imperien, nach einer Periode des „Falls“ zu neuer Blüte gelangte. Aus soziologischer und anthropologischer Perspektive gab Duben seinen Zuhörern einen beeindruckenden Einblick in die

Vielfalt, den Wandel und die Kontinuitäten der Stadt, die er als zeitweise „deprimierend“, immer aber von einem „außergewöhnlichen Charakter“ gekennzeichnet, einordnet.

Ins Zentrum seines Vortrags rückte Duben die Dynamiken sozialer Klassen, der ethnischen und religiösen Konfiguration der Stadt sowie demografischer und familialer Strukturen und damit zusammenhängend „der Identität in der und die Identität der Stadt“. Diese Mannigfaltigkeit spiegelte sich auch in der geographischen Lage Istanbuls, die als Brücke zwischen Ost und West wie auch Nord wie Süd ein verbindendes Element darstellt. Gleichzeitig ist sie – durch den Bosphorus und das goldene Horn – geteilt. Jedes Viertel der Stadt habe – neben Geografie auch geprägt durch Ethnizität, Klassenstruktur und Religion – einen ganz eigenen Charakter.

Den zweiten Vortrag der Reihe bestritt Çiçek Bacik aus Berlin. Moderiert wurden Vortrag und Diskussion vom Frankfurter radioeins-Moderator Stefan Kunze. In ihrem Vortrag umriss Frau Bacik – v.a. aus Sicht türkischstämmiger Migrantinnen – deren mediale Integration und gab einen Überblick über die derzeitige Situation in den drei grundlegenden Komponenten des Konzepts der medialen Integration – in Medienproduktion, Medieninhalten und Mediennutzung.

Wie auch bei Alan Dubens Vortrag wurde im Anschluss heiß diskutiert. Wir freuen uns schon auf neue Beiträge in der Reihe und einen weiteren Gastdozenten von der BILGI Universität im nächsten Semester.



© Nina von Waechter

Rendez-vous sur l'Oder zum Elysée-Vertrag

Von Thomas Serrier

Nachdem sie bereits im Juli an der Deutsch-Französischen Hochschule (Viadrina/Université Paris 1) teilgenommen hatte, war Frau Prof. Dr. Corine Defrance, Forscherin am französischen CNRS und eine der profiliertesten Kennerinnen der deutsch-französischen Nachkriegsgeschichte, die derzeit als DAAD-Gastprofessorin am Frankreich-Zentrum der Freien Universität Berlin weilt, am 13. Dezember 2011 wieder zu Gast an der Viadrina. In der von der Französischen Gastprofessur (Université Paris 8) gemeinsam mit dem Französischen Lektorat des Sprachenzentrums der Viadrina geleiteten französischsprachigen Reihe „Rendez-vous sur l'Oder“ hielt Frau Defrance im gut besuchten Senatssaal der Universität einen Vortrag zum „Elysée-Vertrag als deutsch-französischem Erinnerungsort“.

Anknüpfend an ihre jüngste, gleichzeitig auf Französisch erschienene „Deutsch-Französische Geschichte. Eine Nachkriegsgeschichte in Europa 1945–1963“ (mit Ulrich Pfeil, Darmstadt 2011) widmete sich Corine Defrance sowohl der Vorgeschichte des Vertrags (1945-1963), die mit einer Vielzahl von individuellen Annäherungsversuchen und den frühen, politischen Versöhnungsgedanken unmittelbar nach Kriegsende einsetzt, als auch den Auswirkungen des Vertrags im politischen und zwi-schengesellschaftlichen Bereich nach 1963.

Als Symbol der Versöhnung und der deutsch-französischen Zusammenarbeit erfreut sich das Datum des 22. Januar einer wachsenden Beliebtheit. Diese Entwicklung, die bereits bei den Gedenkfeiern im Jahre 2003 u.a. mit dem vielkommentierten deutsch-französischen Jugendparlament deutlich zum Vorschein getreten ist, scheint sich im Hinblick auf die geplanten Feierlichkeiten zum 50. Jubiläum noch zu verstärken. Ganz im Sinne von Pierre Noras Definition der „lieux de mémoire“, kristallisiert die zur Ikone gewordene Umarmung zwischen De Gaulle und Adenauer die Meistererzählung von der großen, historischen Wende in den deutsch-französischen Beziehungen auf dem Weg von der „Erzfeindschaft“ zu den „Erzfreunden“ in Europa.

Konferenzen im Rahmen des Doppelmasterprogramms mit dem Institut d'Etudes Politiques Strasbourg - Causeries Européennes

Von Lisa Dörr und Sebastian Jehle

Zum Curriculum des Doppelmasterprogramms zwischen der Viadrina und dem IEP Straßburg zählt die Verwirklichung eines größeren Gruppenprojektes mit Praxisbezug. Dieses Semester waren 11 Studenten der insgesamt 14-köpfigen deutsch-französischen Kohorte an der Organisation zweier Konferenzen in Straßburg und Brüssel im Dezember 2011 beteiligt.



Anlässlich des Besuchs des Präsidenten der Viadrina, Dr. Gunter Pleuger, in Straßburg war es Aufgabe der „groupe conférences“, am 2. Dezember eine Konferenz zu organisieren. Herr Pleuger sollte hierbei als Diskussionsteilnehmer eingebunden werden. Die Wahl des Konferenzthemas fiel aufgrund der Aktualität des Themas in Frankreich und für die Viadrina auf „Quel avenir pour les initiatives d'excellence en Europe?“ (Welche Zukunft für die Exzellenzinitiativen in Europa?). Deutschland und Frankreich gelten als Vorreiter der Exzellenzinitiativen in Europa, auch wenn die beiden Länder unterschiedliche Wege gehen, um die Forschung zu fördern und multidisziplinäre Wettbewerbszentren von internationalem Rang zu schaffen.

Es galt, zu diesem Diskussionsgegenstand geeignete Gäste zu finden, einen Saal zu reservieren und Sponsoren anzuschreiben, um die Finanzierung der Veranstaltung zu sichern. Nach mehreren anstrengenden Wochen stand schließlich der Abend der Konferenz im Saal des Presseclubs an. Obwohl zahlreiche Einladungen gar nicht oder nur mit Absagen beantwortet wurden, konnten neben Herrn Pleuger folgende Diskussionsteilnehmer gewonnen werden: Sylvain Schirman, Direktor des IEP, Dr. Christian Jehle, Verantwortlicher für die Exzellenzinitiative der Universität Freiburg i. Br., Sjur Bergan, Chef der Abteilung für das Hochschulwesen und die Forschung des Europarates, Michaël Gutnic und François Bonnarel, Universitätsdozenten an der Uni Straßburg. Während der gut zweistündigen Runde wurden Fragen diskutiert wie das Interesse der Universitäten an dem Label „Exzellenz“ und inwiefern eine weitere Ausbreitung dieser Initiativen in Europa vorstellbar sind. Zudem präsentierte Gun-

Master in European Studies – Newsletter Januar 2012

ter Pleuger den aktuellen Stand der Bewerbung der Viadrina um ein Exzellenzcluster und welche Chancen sich damit verbinden. Eine Kritik, die allen Teilnehmern gemeinsam war, bestand in dem bisherigen Fokus finanzieller Förderung der Naturwissenschaften und die damit einhergehende Vernachlässigung der Sozial- und Geisteswissenschaften sowie der Lehre gegenüber der Forschung. Der Direktor des Institut d'Etudes Politiques de Strasbourg schloss die Diskussion mit einem Dankeschön an alle Teilnehmer und bekräftigte den Wunsch, auch in Zukunft eng mit der Viadrina zusammenarbeiten zu wollen.

Eine zweite Konferenz musste anlässlich der alljährlichen Exkursion des Studienganges nach Brüssel auf die Beine gestellt werden. Unter der Frage „La politique européenne d'élargissement vis-à-vis des Balkans : traitement global ou différencié ? L'exemple de la Serbie (Die Erweiterungspolitik der EU gegenüber dem Balkan: ganzheitliche oder differenzierte Behandlung? Das Beispiel Serbiens) fand diese am 7. Dezember in den Räumlichkeiten der Woiwodschaft Schlesien statt. Zu den Teilnehmern zählten Ulrike Lunacek, MdEP, Borka Tomić, Lobbyistin und Vertreterin der serbischen Stadt Kragujevac, Georgi Gotev, Redakteur bei EurActiv, Patrick Paquet, Mitglied der Generealdirektion Erweiterung der Europäischen Kommission – Direktion C2 Serbien, sowie Zeljke Ivancev, Direktor von European & Corporate Strategy.



Die Veranstaltung zum Thema der Erweiterung der Europäischen Union um Serbien fand im Vorfeld eines EU-Gipfels statt, auf dem auch unter anderem über diese Frage erörtert wurde, und war somit von hoher Aktualität. Trotz der einheitlichen Beitrittskriterien stocken die Verhandlungen mit den Ländern des Westbalkans. Mit der Auslieferung des letzten Kriegsverbrechers Ratko Mladić hat Serbien einen wichtigen Schritt Richtung EU getan, jedoch ist der Status des Kosovo noch immer ungeklärt. Die Gäste beleuchteten diese Problematik aus ihren jeweils unterschiedlichen Blickwinkeln und gaben damit interessante Einblicke in die verschiedenen Interessenskonflikte. Zum Schluss der Debatte waren sich die Teilnehmer jedoch einig, dass auf längere Sicht gesehen Serbien einen Platz in der Europäischen Union habe. Zum Ausklang der Veranstaltungsreihe gab es ein kleines Buffet, bei dem die zahlreichen Gäste mit den Teilnehmern noch offen gebliebene Fragen diskutieren konnten.

Beide Konferenzen wurden sowohl von Studenten, eingeladenen Teilnehmern wie auch von externen Besuchern gut angenommen und können als Erfolg gewertet werden. Die Realisierung eines solch großen Projektes innerhalb von nur zwei Monaten in einer Gruppe mit Studierenden unterschiedlichster kultureller Hintergründe war eine herausfordernde, aber lehrreiche und unterhaltsame Aufgabe.

Weitere Informationen: <https://sites.google.com/site/conferencesiepstrasbourg/home>

Ringen um Europas Kern - MES-Workshop zu differenzierter Integration in der EU

Von Nicolai von Ondarza

Die Eurokrise hält die europapolitische Debatte fest im Griff. Spätestens seit dem Gipfel des Europäischen Rates vom 9. Dezember 2011 wird in Wissenschaft und Praxis zunehmend kontrovers diskutiert, ob differenzierte Integration nicht einen möglichen Ausweg aus der Krise darstellt – also das Voranschreiten eines Kerns von EU-Mitgliedstaaten rund um die Eurozone, die sich in ihrer Wirtschaftspolitik deutlich enger integrieren, während nicht beteiligungswillige Staaten außen vor bleiben. Das Szenario eines ‚Kerneuropas‘ oder ‚Europa der mehreren Geschwindigkeiten‘ ist durch das britische Veto vom Dezembergipfel gegen eine Vertragsänderung deutlich näher an die Wirklichkeit gerückt. Der nun verhandelte zwischenstaatliche Vertrag zwischen den 17 Eurostaaten und bis zu neun weiteren EU-Staaten könnte die EU weit auf den Pfad der differenzierten Integration führen.



© Nina von Waechter

Dies war die politische Hintergrundkulisse, vor dem – ebenfalls am 9. Dezember – an der Viadrina der MES-Workshop „Willkommen in Kerneuropa? Differenzierte Integration in der Praxis der Europäischen Union“ stattfand. Unter Teilnahme von Gästen aus Deutschland und der Schweiz sowie Studierenden der Viadrina wurde die Frage diskutiert, wie sich differenzierte Integration auf das politische System der EU, ihre Mitgliedstaaten und Beitrittskandidaten wie die Türkei auswirkt. Nach einer Begrüßung von Präsident Dr. Gunter Pleuger und Prof. Dr. Timm Beichelt wurde in der ersten Sitzung die Konzepte und Formen differenzierter Integration von Dr. Nicolai von Ondarza vorgestellt. In der Regel wird zwischen drei zentralen Formen unterschieden: Dem Europa der mehreren Geschwindigkeiten, bei dem alle Mitgliedstaaten das Ziel teilen, aber zunächst eine Avantgarde voranschreitet. Bei dem Modell eines Kerneuropas hingegen bildet sich ein dauerhaft stärker integrierter Kern, während einige Mitgliedstaaten über opt-outs dauerhaft außen vor. Zuletzt beschreibt ein „Europa à la carte“ den Zustand einer EU die nur noch als loser Rahmen fungiert, bei dem sich die Mitgliedstaaten je nach Politikbereich oder sogar Einzelentscheidung ihre Beteiligung aussuchen. In der Diskussion wurde dabei auch von mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern betont, dass sich die EU auf dem Weg zu einem Kerneuropa befinde. Gerade unter dem Blickwinkel der aktuellen Diskussion über den Umgang mit Großbritannien solle die Diskussion über ein Kerneuropa aber de-emotionalisiert werden und nüchtern die Vor- und Nachteile einer solchen Entwicklung analysiert werden.



Diese Analyse wurde im Workshop in zwei Schritten angegangen. In der ersten Hälfte stand die Frage nach den Faktoren, die differenzierte Integration hervorbringen, im Vordergrund. Zum Auftakt hinterfragte Linn Selle, Studierende im MES, die Wirkung externer Krisen auf die Schaffung eines Kerneuropas aus normativ-föderalistischer Perspektive. In der aktuellen Krise zeige sich zwar, so Selle, dass Frankreich und Deutschland unter dem externen Druck auf eine Vertiefung in Form eines *intergouvernementalen* Kerneuropas hinarbeiten. Aufgrund des intergouvernementalen Charakters sei die integrative Wirkung der deutsch-französischen Vorstöße aber begrenzt. Diese qualitative Analyse wurde durch Ergebnisse aus quantitativer Forschung zur differenzierten Integration ergänzt, welche in einem gemeinsamen Forschungsprojekt von der Universität Konstanz und der ETH Zürich durchgeführt wird. Zum einen skizzierte Thomas Duttler (Universität Konstanz) die Entwicklung differenzierter Integration seit 1952 mit Blick darauf, wie Unterschiede in der Nutzung von Ausnahmeregelungen zwischen EU-Mitgliedstaaten erklärt werden können. Als Ausgleichszahlungen in blockierten Verhandlungen habe differenzierte Integration dabei in den letzten beiden Jahrzehnten stark zugenommen. Die größten Nutzer differenzierter Integration aus eigenem Willen seien Dänemark, Irland und Großbritannien, während die 2004/2007 beigetretenen Staaten zwar integrationswillig seien, aber angesichts von längeren Übergangsfristen oder mangelnden Fähigkeiten noch nicht in allen Bereichen teilnehmen würden. Thomas Schäubli und Thomas Winzen von der ETH Zürich erklärten diese Zunahme an differenzierter Integration vor allem über die Vertiefung in der EU, während die Heterogenität durch die großen Erweiterungen der EU nur begrenzt als Verstärkungsfaktor gewirkt habe.

Differenzierte Integration wird von den EU-Mitgliedstaaten nicht nur in den bekannten Bereichen wie dem Euro oder dem Schengen-Raum genutzt, sondern kommt auch in vielen kleinen Fragen zur Anwendung. Beispielhaft wurden auf dem Workshop zwei dieser Felder diskutiert: Zum einen präsentierte Christina Minniberger vom Leibniz-Institut für Regional- und Strukturplanung die Nutzung differenzierter Integration in der Zusammenarbeit von Regionen in der EU. Im Sinne einer Differenzierung ‚von unten‘ bildeten sich Netzwerke zwischen verschiedenen Regionen aus, die auf subnationa-

Master in European Studies – Newsletter Januar 2012

ler Ebene zu sehr unterschiedlichem Rahmen über gemeinsame Projekte integrieren, während andere Regionen außen vor bleiben. Die durch differenzierte Integration entstehende mangelnde Gemeinsamkeit kritisierte Dr. Christoph Schnellbach in seiner Analyse der EU-Minderheitenpolitik. Trotz der regelmäßigen Betonung gemeinsamer Werte und der Verpflichtung für EU-Beitrittskandidaten, dem Rahmenabkommen zum Schutz nationaler Minderheiten beizutreten, gehören diesem und anderen Minderheitenschutzsystemen nicht alle EU-Mitglieder an.

Dabei stellt die differenzierte Integration gerade für nicht-EU-Mitglieder eine Herausforderung dar. Insbesondere mit Blick auf Türkei wird eine ‚privilegierte Partnerschaft‘ mit nur partieller Integration in der öffentlichen Diskussion als Alternative zur Vollmitgliedschaft kontrovers debattiert. Dr. Barbara Lippert von der Stiftung Wissenschaft und Politik skizzierte diese und andere alternative Formen der Mitgliedschaft von partieller Integration bis hin zu einer europäischen Aufgabenkonföderation als konzentrischen Kreis um die EU. Keine dieser Formen sei aber geeignet, beitriftswilligen Staaten ein mit der Vollmitgliedschaft vergleichbar attraktives Angebot zu machen. Als Beispiele für eine solche partielle Integration stellte Dr. Jana Windwehr von der Universität Erlangen-Nürnberg Norwegen und die Schweiz vor, die jeweils aus eigenem Willen nicht der EU beigetreten sind, aber über den Europäischen Wirtschaftsraum bzw. bilaterale Abkommen eng in den Binnenmarkt und weitere EU-Programme integriert sind. Dies ermögliche den beiden Staaten zwar vom Zugang zum gemeinsamen Markt zu profitieren, im Gegenzug seien sie aber ohne große Mitspracherechte verpflichtet, die Regelungen der EU zu übernehmen. Eine solche Verpflichtung sei für große Staaten wie die Türkei – oder perspektivisch Großbritannien – wenig attraktiv. Als Gegenmodell zur ‚privilegierten Partnerschaft‘ präsentierte zuletzt Cemal Karakas von der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung die abgestufte Integration, bei ein Staat wie die Türkei zunächst nur in begrenzten Teilen der EU-Politiken und Entscheidungsverfahren integriert wird, aber schrittweise und unter Auflagen an die Vollmitgliedschaft herangeführt wird. Letztere bliebe damit als Ziel erhalten, während sowohl die EU als auch die Türkei von der sanften Heranführung profitieren würden.



Zum Abschluss der Veranstaltung wurden mit Blick auf die aktuellen Ereignisse in der Eurokrise die weiteren Perspektiven für differenzierte Integration debattiert. Eine einfache Lösung scheint es dabei auch aus wissenschaftlicher Perspektive nicht zu geben – zwar kann eine nüchterne Analyse des bisherigen Standes differenzierter Integration die aufgeheizte Diskussion um Begriffe wie „Kerneuropa“ de-emotionalisieren. Im Fazit bleibt aber differenzierte Integration ein für alle Seiten – beteiligte wie nicht-beteiligte Mitgliedstaaten – schwieriges Instrument, welches zwar die Überwindung von Blockaden durch Fortschreiten in kleineren Gruppen ermöglicht, aber auch die Gemeinsamkeit in der EU strapaziert.

„Nach dem Frieden“ - Ein Projekt von *Fora de Quadre* und *Contrast*

Von *Andreu Jerez*

„*NACH DEM FRIEDEN*“ (*DESPUÉS DE LA PAZ*) ist ein Dokumentarfilmprojekt in 7 Teilen der journalistischen Vereinigungen **Fora de Quadre** und **Contrast** aus Spanien. Ziel dieses Projektes ist es, in ausgewählten Ländern den Friedensprozess nach dem Unterzeichnen des offiziellen Friedensvertrages, wenn die mediale Aufmerksamkeit längst verschwunden ist, zu beleuchten. Frieden wird hierbei nicht nur als die Abwesenheit von direkter, sondern auch von struktureller und kultureller Gewalt verstanden.

Im Zentrum der Analyse stehen 7 Länder, die im letzten Viertel des 20. Jahrhundert unterschiedliche kriegerische Konflikte erlitten: Bosnien und Herzegowina, Argentinien, Ruanda, Südafrika, Libanon, Kambodscha und Guatemala.



Sarajevo (Bosnien)

Wie der Pionier der Friedens- und Konfliktforschung Johan Galtung darlegte, ist Krieg nicht auf den bewaffneten Konflikt begrenzt, sondern geht meist mit psychologischer Kriegsführung einher. Dazu zählen Folter, systematische Propaganda, Völkervertreibungen, politische Exekutionen, Morde und Erpressungen sowie das Verschwinden Lassen von Personen. Noch lange nach Beendigung der Kampfhandlungen führen diese traumatischen Erlebnisse zu psychologischen Konflikten. Luc Reyckler, der sich mit den psychischen Folgen von Gewaltanwendung beschäftigt, stellte fest, dass fehlende Versöhnung, Hass, Rachegefühle, Verzweiflung, Depressionen, Misstrauen und Ängste nicht selten erneut zu kriegerischen Auseinandersetzungen führen oder Zeichen dafür sind, dass der ursprüngliche Konflikt nicht gelöst werden konnte.

Obwohl es sich in den ausgewählten Ländern um sehr unterschiedliche Kriege handelte, die mit verschiedenen Friedens- und Wiedergutmachungsmaßnahmen beendet wurden, lassen sich die geschilderten psychologischen Folgen bei allen finden.

1995 wurden im Balkankrieg im größten Massaker der europäischen Nachkriegsgeschichte 8000 Bosnier und Bosnierinnen in Srebrenica ermordet. Ein Jahr zuvor starben während des Genozids an Tutsis und moderaten Hutus in Ruanda 800.000 Menschen. Zwischen 1975 und 1990 kostete der

Master in European Studies – Newsletter Januar 2012

Libanesischer Bürgerkrieg Tausende das Leben und hinterließ ein zerstörtes und in Christen und Muslime gespaltenes Land. Ende der 70er und zu Beginn der 80er Jahre ermordete und verschleppte die argentinische Diktatur Tausende, von denen noch immer ca. 30.000 vermisst werden. Diese und andere Länder leben heute offiziell in Frieden. Aber leben Täter und Opfer heute wirklich wieder friedlich zusammen? Und wenn ja, wie konnte dies erreicht werden?

Der Friedensprozess soll in einer komparativen Analyse untersucht werden, die sich auf die vier grundlegenden Parameter für Versöhnung stützt: Wahrheit, Vergebung, Gerechtigkeit und Wiedergutmachung. Im Fokus steht die Analyse der Entwicklung des Friedensprozesses innerhalb der Gesellschaft mit ihren speziellen Gegebenheiten (politisches System, Glaubenspraxis, Kultur, Riten, Konfliktlösungsmechanismen, etc.). Ziel ist es herauszuarbeiten, welche anderen Formen von Friedenskonstruktionen jenseits von etablierten (westlichen) internationalen Standards existieren.

Dafür werden im Laufe des Projektes Experten und Verantwortliche der Friedensverträge sowie Friedensverweigerer und von den Friedensverhandlungen Ausgeschlossene herangezogen. Experten, Täter und Opfer aus den betroffenen Ländern sowie spanische und katalanische Experten werden versuchen, Antworten auf folgende Fragen zu geben:

- Was geschieht mit den Opfern, wenn der Krieg offiziell vorbei ist?
- Was sind die psychosozialen Folgen und wie wird mit ihnen umgegangen?
- Wie wird mit Wiedergutmachung, Aufdeckung von Verbrechen und die Suche nach Verschwundenen bewältigt?
- Ist in den betroffenen Ländern wirklich Frieden angekommen?

Für dieses Jahr ist die Umsetzung der beiden Dokumentarfilme zu Guatemala und Ruanda vorgesehen. Zwei der Dokumentarfilme sind schon 2011 fertiggestellt worden: „Libanon – Pakt des Schweigens“ (*Libano, pacto de silencio*) und „Bosnien – der geteilte Frieden“ (*Bosnia, la paz dividida*), die auf folgenden Veranstaltungen präsentiert und diskutiert werden:

- **19. Januar 2012 im Café Taz, 18:00 Uhr.**
- **24. Januar 2012 im Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, 20:00 Uhr.**
- **25. Januar 2012 in der Viadrina Universität, Frankfurt/Oder, Gräfin Dönhoff Gebäude, Raum HS8, 18:00 Uhr.**

Mehr Informationen zum Projekt und zu den beteiligten Journalisten finden Sie unter <http://www.contrast.es/archivo/despues-de-la-paz/> oder auf Facebook und Twitter.

Kontakt:

- Oriol Andrés (Barcelona) info@contrast.es
- Ana Alba (Jerusalem) ana@contrast.es
- Andreu Jerez (Berlin) berlin@contrast.es

Vom Bahnhofsberg zum Winterhafen - Industriegeschichte und -kultur in Frankfurt (Oder)

Von Maxi Bornmann

Das langsam verfallende Lichtspieltheater an der Haltestelle „Zentrum“ kennt jeder von seinem Weg zur Universität. Oft gelten solche Gebäude als Schandflecke im Stadtbild, die bevorzugt abgerissen werden. Am Winterhafen im Norden der Stadt stehen Fabriken an der Oder, die nur noch teilweise genutzt werden oder langsam verfallen. Bei Fahrten durch den Osten Deutschlands finden sich besonders viele verlassene Fabriken. Häufig wird deren Abriss mit Zuschüssen unterstützt, obwohl der Denkmalschutz den Erhalt empfiehlt.

Ein positives Beispiel für einen anderen Umgang mit dem industriellen Erbe ist die Umgestaltung der Gerstenberger Höfe, einer ehemaligen Möbelfabrik, zu einer Kombination aus Wohnraum, Kultur- und Gewerbeflächen in FFO. Ganz anders entwickelte sich die Situation der Fabriken auf dem Bahnhofsberg - hinter den Reihenhäusern auf dem Weg vom Bahnhof in Richtung Zentrum stehen versteckt die Musikinstrumentenfabrik Julius Altrichter und die Reste der einstigen Ostquellbrauerei. Dort haben sich 2000 Fledermäuse eingerichtet und so eignet sich der kleine Hügel mit seinen Fabrikgebäuden als Naturschutzgebiet.

Fledermauswohnheim in der Ostquellbrauerei



Dies sind nur einige Beispiele für eine Nachnutzung. Wie können nun besonders strukturschwache Städte und Regionen mit ihrem industriellen Erbe umgehen - bleibt der Abriss als bevorzugte Option oder welche anderen Möglichkeiten können sich eröffnen?



© Maxi Bornmann

Fabrikaussicht am Winterhafen

Dieses Thema soll im Blockseminar „Industriekultur und Industriegeschichte am Beispiel einer Fabrik in Frankfurt (Oder)“ im kommenden Sommersemester behandelt werden.

Dabei werden folgende Fragen ebenfalls eine Rolle spielen: Welche Geschichten

finden sich in der Firmenhistorie? Wie geht die Bevölkerung mit den (Industrie-) Ruinen in ihrer Stadt um und welche Einstellungen herrschen zu den ehemaligen Arbeitsorten vor? Welche (nachhaltigen) Nachnutzungen von verfallenden Fabriken sind möglich? Dafür ist eine Exkursion (bei Genehmigung) in eine Fabrik mit einer fotografischen Dokumentation sowie die Befragung von Bürgern und Zeitzeugen geplant.

Anmeldungen an euv06541@europa-uni.de (Teilnehmerzahl: 15).

Engagier dich im MES-Beirat!

Wir verstehen uns als Sprachrohr zwischen Studenten und Lehrkörper und möchten allen MES-Studierenden die Möglichkeit geben, alle erdenklichen Anliegen an uns heranzutragen, die wir dann gebündelt an Koordination/Leitung weitergeben oder im Prüfungsausschuss vertreten.

Als Vertretung der MES'ler werden wir in regelmäßigen Treffen alle Anliegen vortragen, Einfluss auf die Auswahl externer Dozenten nehmen und ggf. an der Entwicklung des Studiengangs mitwirken. Zudem möchten wir den Studierenden beratend bei Fragen, Problemen und Erfahrungen im Rahmen des Studiums zur Seite stehen.

Der aktuelle Beirat besteht aus den folgenden Mitgliedern:

- Judith Limberger
- Maxi Bornmann
- Ron Jäger
- Katharina Görig
- Hannah Reckhaus

Kontakt: mes_beirat@europa-uni.de

Du möchtest dich ebenfalls für die Belange der MES'ler an der Viadrina einsetzen, Exkursionen oder Vorträge planen und unsere Stammtische organisieren?

Dann melde dich bei uns und mach mit!

Der Puls der Stadt - Eindrücke vom Brückenkurs des Wintersemesters 2011/12

Von Peter Schönherr

In der abendlichen Dunkelheit entschwindet ein Treck Studenten. Alle sind sie unterwegs in Richtung Süden, ihrem Zug entgegen. Alle folgen sie dem Ruf der Hauptstadt. Zurück bleibt das kleine Grüppchen jener, welche ihre neue Heimat an der Oder statt an der Spree gesucht und gefunden haben. Es scheint ein typisches Bild für Frankfurt zu sein. Ein beständiger Strom junger Menschen wogt zwischen Bahnhof und Universität, der Hauptschlagader der Stadt, hin und her. Den Puls bestimmt der Fahrplan der Deutschen Bahn. Es ist eine von vielen kleineren oder größeren lokalen Besonderheiten, mit denen jene drei Tage Brückenkurs Anfang Oktober uns Erstis bekannt machten.

Dienstag 11.10.2011

Viele Reihen unbekannter Gesichter liegen vor mir, als ich zum ersten Mal den Fuß über die Schwelle eines Frankfurter Seminarraumes setze. Nein, nicht ganz. Tatsächlich sitzen dort Zwei, die mir von meiner alten Uni bekannt sind. So klein kann Welt sein – oder wenigstens die deutsche Studienlandschaft. Ziel der kommenden drei Tage soll es nicht nur sein, sich mit den unzähligen Eigenheiten unseres neuen Studienortes, sondern uns auch untereinander so gut es geht vertraut zu machen. Kaum habe ich auf einem der wenigen verbliebenen freien Stühle Platz genommen, heißt es deshalb auch sogleich wieder aufstehen, um in den Nebenräumen mit jeweils halbierten Gruppenstärke erste Kennenlernspiele zu starten. Aus sehr unterschiedlichen Ecken Deutschlands wie auch Europas sind wir zusammen gekommen, wenngleich der Nord-Osten des Landes dominiert. Bei der Frage nach dem Ort der Unterkunft zeichnet sich ein sehr deutliches Bild zu Gunsten Berlins. Fast 2/3 der Anwesenden planen zur Uni zu pendeln. Im Verlauf der kommenden Tage höre ich in Gesprächen vielfältige Gründe für diese Entscheidung. Zumindest im Masterstudium zieht Berlin die Studenten nicht an, es hält sie bei sich. Häufig befinden sich der Partner, der Job oder auch „nur“ eine liebgewonnene WG in der Hauptstadt, für die man bereit ist, einige Stunden am Tag dem Bahnfahren zu widmen.

Die ersten Spannungen sind abgebaut und ein wenig haben wir einen Eindruck bekommen, mit wem wir die kommenden vier Semester studieren werden, da nimmt der Nachmittag seinen nun eher theoretischen Verlauf. Denn ungeachtet dessen, dass der MES Studiengang einen sehr gut durchdachten Eindruck vermittelt und gleichzeitig viele Freiräume lässt, ist er weder frei von Regularien, noch immer selbsterklärend. Etwas über eine Stunde später hat sich das Dickicht aus Punkten, Scheinen und Modulen etwas gelichtet. Mit vielen neuen Bekanntschaften im Gepäck gehen die Teilnehmer für heute ihrer Wege. Für jene, die nicht nach Berlin aufbrechen, findet der Abend später seine Fortsetzung beim Ersti-Barhopping, das von einem zum bersten gefüllten Pub in Słubice über die Campuskneipe Hemmingways ins Basswood7 führt, dem neuen Studentenclub der Stadt.

Mittwoch 12.10.2011

Kurz nach elf stellt sich als gute Zeit heraus, um trotz nächtlicher Exzesse noch ein offenes Ohr für den besonderen Gast des Brückenkurses zu haben. Herr Bahr vom Sprachenzentrum führt detailliert in die Abläufe des Sprachenzentrums ein, was für die Mehrzahl der Anwesenden nicht nur aufgrund des obligatorischen Sprachenmoduls von großem Interesse ist. Im Anschluss unterziehen unsere kritischen Zungen die hiesige Mensa einer ersten Qualitätsprüfung. Es ist Mittagspause.

Master in European Studies – Newsletter Januar 2012

Eigentlicher Kernbestandteil des Kurses sind die nun folgenden Präsentationen von Kommilitonen fortgeschrittener Semester über die Charakteristika ihrer jeweiligen Zentralbereiche. Die Vorgehensweisen fallen dabei höchst unterschiedlich aus. Den Anfang machen die Juristen, mit einer ausführlichen, detailliert vorbereiteten Einführung in die Rechtswissenschaft. Der Bogen spannt sich von den Grundlagen des Rechtsbegriffes hin zu aktuellen Streitpunkten des Europarechts und auch einige handfeste Tipps zum Überstehen des entsprechenden Grundmoduls bleiben nicht aus. In seiner Informationsfülle wirkt der Vortrag jedoch nicht unbedingt für jeden der anwesenden Nicht-Juristen als Einladung, sich über den notwendigen Rahmen weiter mit dem Sachgebiet zu beschäftigen.

Die Bühne übernehmen nun die Kulturwissenschaftler. Sie unterlassen von vornherein den aussichtslosen Versuch das weite Feld ihres Fachgebietes definitorisch abschreiten zu wollen. Stattdessen dienen einige praktische Beispiele Frankfurt Oder dazu, die Bandbreite des Kulturbegriffs zu verdeutlichen. Als letzte Fraktion dieses Tages sind die Politikwissenschaftler an der Reihe. Dort anknüpfend, wo ihre Kommilitonen vom Zentralbereich Recht aufgehört haben, widmen sie ihren Vortrag neben einigen Grundbegriffen der Politikwissenschaften dem Aufbau und der Arbeitsweise der Europäischen Union. Etwa zwei Stunden später finden wir uns erneut zusammen zur offiziellen Einführungsveranstaltung des Studiengangs. Der Andrang ist immens und nur durch zusätzliche Stühle aus den Nebenräumen zu bewältigen. Für die Teilnehmer des Brückenkurses ist nicht alles neu, was die Mitarbeiter des Studienganges vorzutragen wissen, doch hat bei Weitem nicht jeder im Raum den Kurs auch tatsächlich mitgemacht.

Seinen Ausklang findet der Abend im „1b“, dem zweiten Campuslokal im Umkreis der Viadrina. Bei Schnittchen und Gemüsehappen vom Büfett eröffnet sich hier die Möglichkeit neben den zukünftigen Kommilitonen auch die „Offiziellen“ etwas näher kennenzulernen. Recht bald drängt jedoch der Fahrplan und mit dem Abmarsch der Berliner lichtet sich der Saal merklich. Es verbleibt eine kleine Gruppe Einheimischer in fröhlicher Gesellschaft, doch letztlich wird auch von den Frankfurtern an diesem Abend niemand alt.

Donnerstag 13.10.2011 - Epilog

Weniger Leute als Tags zuvor sind für den Endspurt des Brückenkurses erschienen. Als wesentlicher Kritikpunkt lässt sich vor diesem Hintergrund festhalten, dass es vermutlich besser gewesen wäre, die Inhalte des Kurses nicht auf drei Tage zu strecken. Nichtsdestotrotz geben sich nun last but not least die Wirtschaftswissenschaftler die Ehre, ihren Zentralbereich vorzustellen und einzuläuten. Verdichtet auf nur eine Stunde präsentieren sie das Spannungsfeld ihrer Disziplin zwischen menschlichem Handeln und seiner Erklärung in rationalen Theorien. Mit ihrem Vortrag endet zwar der Seminarteil dieses Brückenkurses, doch was wäre eine Einführung in den Master European Studies ohne den Ausflug zur erklärten Stammkneipe des Studienganges? Deshalb kommen an diesem Abend auch wir Erstis in den Genuss der bereits berüchtigten sehr mächtigen Pizzen der Pizzeria Europa, unmittelbar auf der Stübiger Seite der Brücke. All jene, die sich übergebürlich gesättigt noch nicht reif für den Zug oder das Bett fühlen, zieht es etwas später gleich weiter zur nächsten Einführungsveranstaltung dieser Woche. Der Fforst lädt ein, bei entspannter Atmosphäre und Feierlaune studentische Selbstorganisation zu entdecken.

Deutsch-Französisches Journalismus Seminar - Duett.fr

Von Christopher De Jonghe und Hannah Reckhaus

Am Freitag, den 13. Januar wurden wir, Studenten der Viadrina, im Rahmen des deutsch-französischen Journalismus Seminars ["Duett.fr"](http://Duett.fr) dazu eingeladen, bei einer Sitzung der Bundespressekonferenz in Berlin teilzunehmen. Eingeladen wurden wir von Euractiv.de, ein auf Europa spezialisiertes Internet-Portal, das sich ebenfalls im Gebäude der Bundespressekonferenz befindet. Dort erwartete uns Alexander Wragge, ein junger Journalist, der uns zunächst durch das Gebäude und die Redaktion führte wo Chefredakteur Herr König uns empfing. Es folgte eine Präsentation von Euractiv.de, das mittlerweile mit 15 Niederlassungen in Europa vertreten ist und seinen Hauptsitz in Brüssel hat. Die Büros sind über ein Netzwerk miteinander verbunden und verfügen somit immer und jederzeit über den Zugriff zu den aktuellsten Meldungen aus Brüssel und der gesamten EU.

Dann wurde es schon Zeit zum Konferenzsaal zu gehen, wo wir uns die an diesem Tag wichtigen Themen anhörten. Die Bundespressekonferenz ist ein eingetragener Verein, der mittlerweile über 900 Mitglieder in Deutschland zählt. Einmalig ist das Konzept des Vereins: die Journalisten laden die Politiker, bzw. die Sprecher der Regierung und der Ministerien, in die Räumlichkeiten der Bundespressekonferenz ein, die dort den anwesenden Journalisten Rede und Antwort stehen. Drei Mal in der Woche treffen sich an diesem Ort Politik und Medien und tauschen sich über die aktuellen Nachrichten aus. Neben der Abschaffung der Todesstrafe in der Mongolei, der Situation in Syrien, Ägypten und Myanmar, wurden auch die anstehenden Termine der Bundeskanzlerin in der kommenden Woche angesagt.

Nach der Konferenz gaben uns netterweise Herr Seibert, Pressesprecher von Bundeskanzlerin Angela Merkel und Herr Dr. Mayntz, Vorsitzender der Bundespressekonferenz, nochmal die Gelegenheit, eine ganze Reihe von Fragen zu stellen, die sehr ausführlich von beiden beantwortet und mit kleinen Anekdoten versehen wurden.

Zum Abschluss konnten wir dann noch ein Gruppenfoto mit Herrn Dr. Mayntz vor dem, oft im deutschen Fernsehen gesehenen, blauen Hintergrund der Bundespressekonferenz machen.



Impressionen von der Weihnachtsfeier

Von Katharina Görig

Nachdem das MES-Büro von der Sophienstraße in die Alte Post gezogen ist, galt es die neuen Räume gebührend einzuweihen und den Beginn der Weihnachtszeit einzuleiten. Bei Glühwein und Lebkuchen gab es die Gelegenheit, die älteren und neueren MES'ler aus Frankfurt, den Doppeldiplompartnerstädten und anderen Teilen der Welt kennenzulernen.



Nachdem das Feuer der Feuerzangenbowle von den Gläsern auf die Gäste übergesprungen war, durfte das Tanzbein geschwungen werden. Wer es etwas ruhiger mochte, begab sich auf Erkundungstour und folgte den Teelichtern, die mit Weihnachtsgedichten und Weisheiten, aber auch Datteln und Nüssen, versehen waren, durch das Gebäude.

